

BLICKPUNKT RELIGION

Das Zitat

«In einem gewissen Sinn ist diese Kirche auch Sünderin, insofern sie real die Sünden derer, die sie wie eine Mütter in der Taufe als ihre Kinder geboren hat, auf sich nimmt, ähnlich wie Christus, der selbst ohne Sünden war, die Sünden der Welt getragen hat». Kardinal Joseph Ratzinger

BUCH-TIPP

Sehnsucht nach Spiritualität

Auf seinen Reisen zu den religiösen Zentren der Gegenwart in Europa, Mexiko, USA und Indien entdeckt Georg Schmid überall Deutsche, Schweizer und andere Europäer, die auf der Suche nach sich selbst sind und bereit, sich ganz hinzugeben. Ob es sich um Zentren aus christlicher, buddhistischer, hinduistischer Tradition oder andere handelt, überall fällt ihm auf, wie gross die Sehnsucht ist, wie unkritisch die Begeisterung. Den Religionswissenschaftler interessiert die Führungsstruktur dieser Zentren und wie weit sie dazu neigen, ins Sektenhafte abzugleiten. So liefert Georg Schmid nicht nur eine anschauliche Reportage über die erstaunliche mystische Suche vieler Zeitgenossen, sondern bleibt auch immer auf kritischer Distanz. Er erkennt die religiöse Sehnsucht an und fragt zugleich nach den Menschen, die sich ihr ausliefern.

Sehnsucht nach Spiritualität

Relig. religiöse Zentren der Gegenwart

«Sehnsucht nach Spiritualität - Neue religiöse Zentren der Gegenwart» von Georg Schmid (Bild) mit 240 Seiten ist im Kreuz-Verlag erschienen.

Veranstaltungen

«Lobpreis-Gottesdienst»

Lobpreis Gottes mit Liedern, im Hören auf Sein Wort und in Anbetung Seiner eucharistischen Gegenwart.

Mittwoch, 21. Juni, von 19.30 Uhr bis 20.30 Uhr in der Klosterkapelle St. Elisabeth, Schaan

«Freiheit und Fülle als Lebensauftrag»

Der Dornbusch ist ein Bild menschlicher Existenz, ein Symbol für Starre, Dürre, ohne Aussicht auf Veränderung und Wachstum. Mose schaut im Bild des Dornbuschs aber auch die Alternative: dieser Busch ist erfasst von etwas, das nicht zerstört. Bei diesem Bibliodrama-Wochenende wird mit Methoden gearbeitet, die Körper, Geist und Seele ansprechen. Leitung: Trudy Hofmann, Religionspädagogin und Bibliodramaleiterin.

Freitag, 7. Juli, 18 Uhr bis Sonntag, 9. Juli, 16 Uhr im Haus Gutenberg, Balzers.

«Gottesdienste, die ansprechen»

In Zusammenarbeit mit dem Verein für eine offene Kirche werden monatlich Gottesdienste angeboten. Kommende Termine sind: Sonntag, 2. Juli und Sonntag, 5. November jeweils im Haus Gutenberg in Balzers. Sonntag, 3. September, Sonntag, 3. Oktober und Sonntag, 3. Dezember im Kloster St. Elisabeth in Schaan. Die Gottesdienste finden jeweils um 11 Uhr statt.

Christus-Ikone und Papst-Zitate

Kein Multimedia-Schnickschnack, keine Mega-Events: Der Vatikan präsentiert sich auf der Weltausstellung EXPO 2000 bis 31. Oktober in Hannover mit seinem Pavillon vergleichsweise bescheiden. Das Gebäude hat am Eingang West einen prominenten Standort gefunden und steht mitten in einem Hain. Unter grünem Blätterdach plätschern Wassersprudler und laden zum Verweilen ein. Geht der Besucher in Richtung Pavillon, empfängt ihn auf dem Weg eine Bronzeplastik des Italieners Cecco Bonanotte; das Kunstwerk zeigt unter anderem Reliefs der Seligpreisungen, der Kreuzigung und der Emmaus-Jünger. Den kreisrunden Pavillon selbst bestimmen Holzpfiler und ein darüber gespanntes Glasdach. Transparent und offen ist das Gebäude angelegt. Der Vatikan-Pavillon ist ringförmig gestaltet und aufgebaut wie eine lebendige Zelle, «mit einem inneren Kern, der nach aussen strahlt», wie der Nuntius in Deutschland, Giovanni Lajolo, erklärt.

Der Engel Liechtenstein

Wenn viel Negatives ein Land überrollt, wo bleibt dann das Gute?

Als ich vor einem Jahr das Bild des Engel Liechtenstein zum ersten Mal in meinen Händen hielt, war ich fasziniert davon. Der Engel Liechtenstein, der behutsam unser kleines Land trägt. Was für ein Mensch wohl hinter diesem Bild stehen mag? Ein Mensch, dessen Herz für Liechtenstein schlägt! All dies war Grund genug für mich, die Künstlerin dieses Batik-Bildes persönlich kennenlernen zu wollen. Die Liechtensteinerin Sr. Regina Hassler vom Kloster St. Elisabeth in Schaan.

Doris Heeb-Schädler

«Jedes Land, jede Gemeinschaft und Familie hat einen Engel», sagt Sr. Regina Hassler überzeugt. Für sie gehören Engel zu unseren Wegbegleitern. Inspiriert davon malte die Liechtensteinerin vor etwa zehn Jahren den Engel Liechtenstein. Der Engel hält mit der rechten Hand beschützend unser kleines Land. Die linke Hand weist nach oben. Auch der Blick des Engels ist nach oben gerichtet, dem Höheren entgegen.

Schutz für unser Land

Der Engel Liechtenstein steht im Licht, eine Lichtflamme in hellen Gelbtönen. Die Farbe des Landes ist grün. Grün ist sowohl die Farbe des Herzens wie auch der Hoffnung und Heilung. Wobei der untere Teil des Landes hellgrün und der obere Teil, die Bergwelt, dunkelgrün gehalten ist. Sr. Regina bringt damit



Mein kleines Land Liechtenstein, ruht sicher und geschützt in den Händen von Gottes Engel.



das fruchtbringende Land, die schöne Natur zum Ausdruck. Das Kleid des Engels ist in unseren Landesfarben blau/rot gehalten. Das Zusammenspiel dieser kräftigen Farben ist wohlthuend und lässt das Bild erstrahlen.

«Alles, was sich aufdrängt, ist nicht gut. Engel drängen sich nie auf. Wenn wir die Engel bitten, sind sie bereit, uns zu unterstützen», be-

tonnt Sr. Regina. In diesem Bitten liegt ein Segen. Ein Segen für unser Land, die Welt oder worum immer wir bitten mögen. Der Engel Liechtenstein beschützt das kleine Land behutsam, gibt Kraft und Hoffnung. Tragen auch wir, besonders in der jetzigen Zeit, unser Land sorgsam im Herzen.

Die weiteren Engelsbilder von Sr. Regina zeigen jeweils die drei Erz-

engel Gabriel, Michael und Raffael sowie den Schutzengel. Meistens beinhalten die Bilder von Sr. Regina biblische oder symbolische Motive. Ihre Bilder wurden sowohl in Liechtenstein wie auch in Deutschland ausgestellt.

Eine Mitschwester aus Zagreb, Sr. Marija Pranjic, ergänzt die Bilder von Sr. Regina mit schönen, besinnlichen Gedichten (siehe Kasten).

Das Notwendigste tun und etwas mehr

Frère Roger, der Gründer von Taizé, wurde kürzlich 85 Jahre alt

Jeweils zum Jahreswechsel findet in einer europäischen Stadt ein grosses Jugend-Treffen statt, das jeweils von der Brüder-Gemeinschaft von Taizé organisiert wird. An einem dieser Treffen wurde ein alter Mann beobachtet, der sich auffallend stark engagierte und fünf junge Kroaten für die Dauer der Begegnung beherbergte.

Christoph Strack

Als er nach dem «Warum» gefragt wurde, erzählte er von seiner Zeit als Kriegsgefangener im Burgund, von Waldarbeit in den Weihnachtstagen 1945. Damals lud ein Bruder der entstehenden Gemeinschaft von Taizé die isoliert im Wald lebenden Gefangenen zur Weihnachtsmesse ein. «Und nach dem Gottesdienst ging plötzlich eine Tür auf, und es hiess: Kommt bitte herein und setzt euch. Und der Tisch war gedeckt mit Kaffee und Kuchen und kleinen Geschenken neben dem Teller.»

Vielleicht gehören Szenen wie diese zum Geheimnis von Frère Roger, dem Gründer und Prior der weltbekannten ökumenischen Gemeinschaft von Taizé: Das Notwendige tun, das, was eben nicht immer das Selbstverständliche ist.



Frère Roger 1999 am europäischen Taizé-Treffen in Mailand.

«Kirche der Versöhnung»

So fahren in den Zeiten von Techno, Handy und immer schnellerem Leben Jahr für Jahr viele hunderttausend Menschen vorwiegend aus West- und Osteuropa in das kleine Dorf im Burgund, um Ruhe und Gemeinschaft zu finden. Und wenn Frère Roger, die kleine Gestalt, in

die grosse, von Kerzen beleuchtete «Kirche der Versöhnung» einzieht, ist Bewunderung spürbar.

Frère Roger mahnt vor allem in der Ökumene: «Wenn die Versöhnung unter den Christen auf später verschoben wird, kann die ökumenische Bewegung unversehens ermatten und trügerische Hoffnungen nähren.» Seit knapp 60 Jahren steht der gebürtige Schweizer im Dienst der Versöhnung der Kirchen.

Schnell wachsende Gemeinschaft

Roger Louis Schutz-Marsauche, so sein voller Name, wurde am 12. Mai 1915 in Provence, einem Dorf im Waadtländer Jura, geboren. Erstmals kam der Calvinist 1940 nach Taizé. Dort half er Flüchtlingen. 1944 gründete er mit Studienfreunden die Gemeinschaft, die sich der Aussöhnung der Kirchen, der europäischen Verständigung und einem einfachen Leben verschrieb. 1949 legten erstmals sieben reformierte Männer die Ordensgelübde ab. Seit 1969 leben mit Erlaubnis des Erzbischofs von Paris in Taizé auch katholische Brüder; sie stellen heute gut ein Drittel der rund 100 Brüder.

Gesuchter Gesprächspartner

Frère Rogers Engagement wird

von den Kirchen geschätzt. Immer wieder ist er Gesprächspartner des ökumenischen Weltrats der Kirchen wie der Päpste. Als Beobachter weilt er am Zweiten Vatikanischen Konzil. Doch es ist nicht nur die ökumenische Botschaft, mit der der Prior von Taizé die Menschen fasziniert. Frère Roger gilt auch als Mahner gegen das Vergessen der Benachteiligten in der so genannten Dritten Welt.

«Wer wird Wege bahnen, damit das Leiden auf der Erde verringert wird? Wer wird das Beste seiner schöpferischen Gaben einsetzen, wo es menschliche Verlassenheit, Krankheiten, Hunger, Elendsbehausungen gibt?», fragte er 1984 in einem seiner Briefe. Die Brüder von Taizé haben ihre Antwort gegeben. Sie gründeten Niederlassungen in zahlreichen Elendsvierteln der Südhälfte der Welt.

